

Predigt an Weihnachten 2021

Liebe Gläubige,

gestern Abend bzw. Nacht in der Christmette hörten wir im Evangelium, wie den Hirten, die Nachtwache hielten, eine große Freude verkündet wurde: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.“ Voll Erwartung und Freude, so haben wir eben in der Fortsetzung des Evangeliums gehört, eilten sie nach Bethlehem, um das Neugeborene zu sehen.

Was hatten die Hirten wohl erwartet? Wenn Engel die Geburt eines Retters, ja des Messias Gottes, ankündigen, dann muss doch irgendwie etwas Großes zu erwarten sein. Ein Heer von Soldaten, welches das Kind bewacht, ein Palast oder wenigstens ein edles Haus. Festliche Kleidung, ein Festmahl. Wie wir wissen, nichts von alledem. „Sie fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.“ Ziemlich nüchtern und armselig, nicht einmal das himmlische Heer war mehr zu vernehmen.

Und trotzdem haben sie etwas wahrgenommen, das sie so bewegt hat, dass es im Evangelium heißt: „Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für

alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.“ Da hat sich also Gott als Retter bemerkbar gemacht; aber irgendwie recht still und von der Weltöffentlichkeit unbemerkt.

Als Benedikt XVI noch Joseph Ratzinger hieß, schrieb er in einem seiner Aufsätze: „**In Bethlehem hat Gott [...] endgültig das Zeichen der Kleinheit zum entscheidenden Zeichen seiner Anwesenheit in dieser Welt gemacht**“ (Dogma und Verkündigung Seite 393 folgende). Es wollte noch nie und will immer noch nicht in die Köpfe der Menschen: Gott zeigt seine Gegenwart nicht in Donner und Blitz, im Lärm und in Lichteffekten, in spektakulären Ereignissen.

Das ganze Alte Testament hindurch besteht immer wieder die Versuchung, Gott im Großen zu sehen. Und doch blieb das Volk Israel stets klein und unbedeutend in der Weltgeschichte, obwohl es das auserwählte Volk Gottes war, dem ER seine Gegenwart zugesichert hat.

Zu Lebzeiten Jesu erwarteten die Menschen einen Messias, der mit einem starken Heer die Römer aus dem Land vertreiben würde, damit endlich Frieden sein würde. Der Messias kam, aber er war so anders, so leise, so friedfertig. Wenigstens seine Wunder sollten doch spektakulär sein! Doch Jesus heilte längst nicht alle Menschen, zog sich in die Einsamkeit zurück und

starb verlassen am Kreuz. Nicht einmal die Auferstehung geschah mit Pauken und Trompeten in aller Weltöffentlichkeit. Eigentlich ein kleines, unbeachtetes Leben und doch war Gott in die Geschichte der Menschen auf einmalige Weise eingetreten.

Und unsere Zeit? „Wenn Gott sich nicht deutlicher zeigt, dann brauchen wir nicht an ihn glauben. Wenn er mir nicht meine Wünsche erfüllt, nützt er mir auch nichts.“ Trotz dieser falschen Meinung der Menschheit aller Zeiten, bleibt es dennoch wahr: die Kleinheit ist das Zeichen der Anwesenheit Gottes in unserer Welt.

Es ist eben nicht so, dass sich Gott Gehör verschaffen muss. Er ist souverän. Wir hingegen tun gut daran, die Sprache Gottes zu erlernen, damit wir ihn verstehen und seine Anwesenheit in unserem Leben begreifen können. Das Kleine, das Leise ist seine Sprache. Die Liebe ist eben nicht laut. Das hat sie nicht nötig.

Wir sind also heute am Weihnachtstag eingeladen, mit den Hirten an die Futterkrippe in Bethlehem zu gehen. Wir finden dort Vater, Mutter und Kind. Die Hirten lehren uns an der Krippe, dass Gott im Kleinen, Leisen und Unscheinbaren bei uns Menschen ist. Ich lade Sie ein, heute nachzuforschen, wo Gott ganz klein und leise in ihrem Leben anwesend ist.

Wenn wir bei der heiligen Kommunion die unscheinbare Hostie empfangen oder sie in der Monstranz anbeten, dann wird uns wieder bewusst, dass Gott im Kleinen und Unscheinbaren gegenwärtig ist. Jesus ist in Bethlehem geboren, was übersetzt „Haus des Brotes“ heißt. Im Haus des Brotes wurde das Brot des Lebens geboren. Er schenkt uns sein Leben, seine Liebe, seinen Trost im Zeichen des Eucharistischen Brotes. Wie schön sind die kleinen Zeichen der Gegenwart Gottes gefügt!

Eilen wir doch, wie die Hirten, um Gottes Gegenwart in unserem Leben zu sehen. Rühmen und preisen wir Gott dafür, dass unser Leben so reich macht. Amen.

Fürbitten an Weihnachten 2021

In Jesus Christus wendet sich Gott auf einzigartige Weise uns Menschen zu. Wir kommen mit unseren Anliegen zu ihm und bitten:

- Wir bitten dich für unsere Kirche: dass sie den Menschen in aller Welt deine Liebe in Wort und Tat verkündet.
- Wir bitten dich für die Menschen, die von Krieg, Unfrieden oder Terror bedroht sind, und für alle, die unter den Auswirkungen der weltweiten Pandemie leiden.
- Wir bitten dich für alle Menschen, die physisch oder psychisch erkrankt sind: dass sie neue Zuversicht und Hoffnung finden.
- Wir bitten dich für alle Menschen, die Weihnachten ohne einen lieben Menschen feiern mussten: dass sie im Glauben an dich Halt und Trost finden.
- Wir bitten dich für unsere Verstorbenen: dass sie bei dir in deiner Herrlichkeit geborgen sind.

Alle Enden der Erde schauen, Gott, dein Heil. Dafür danken wir dir und stimmen ein in den Lobpreis, heute und in Ewigkeit.